

# Rede Festakt GHV

Rupert Kubon

**Liebe Freunde und Mitglieder des Geschichts- und Heimatvereins Villingen, sehr geehrte Damen und Herren.**

„*Wer die Enge seiner Heimat begreifen will, der reise. Wer die Enge seiner Zeit ermessen will, studiere Geschichte*“, dieses Zitat Kurt Tucholskys klingt fast so als hätten es vor 50 Jahren die Gründer des Geschichts- und Heimatvereins Villingen aufgegriffen, um daraus das Erfolgsprogramm zu machen, welches unseren Verein bis heute auszeichnet. Heute feiern wir Geburtstag und ich freue mich, dass Sie alle gekommen sind, um mit uns zu feiern. Die illustre Zahl unserer Gäste zeigt mir, dass die immerhin rund 200 Gründungsmitglieder, welche den neuen Verein am 10. Juni 1969 aus der Taufe hoben, eine wirklich tolle und sehr nachhaltige Entscheidung trafen.

Besonders begrüße ich natürlich jene, die sich im weiteren Verlauf des Abends mit Beiträgen aktiv an der Gratulation beteiligen. Mein erster Gruß gilt daher Ihnen, lieber Ehrenbürger und Ministerpräsident a. D. Prof. Dr. Erwin Teufel. Sie passen so gut zu uns, dass ich Sie mir vor 50 Jahren als Gründungsmitglied gut hätte vorstellen können. Immerhin begleiten Sie unseren Verein schon seit vielen Jahrzehnten außerordentlich wohlwollend und werden, wie ich weiß, auch heute mit ihrer Festrede manche Facetten unserer Arbeit ansprechen, denen ich deshalb in meinen Worten auch nicht vorgreifen will. Ein herzliches Willkommen Ihnen und Ihrer Gattin und unseren herzlichen Dank.

Ich begrüße natürlich ebenso gerne unseren Bürgermeister Detlev Bühner in Vertretung des Oberbürgermeisters. Lieber Detlev, Du bist wie ich kein Villingener im Gegensatz zu unserem Oberbürgermeister, damit bestätigst du aber, wie wichtig die Arbeit unseres Vereins gerade auch

für jene ist, die in unserer Stadt zugewandert sind und zuwandern. Dieser Teil unserer Bevölkerung also die Zuwanderer, bildet schließlich, wie Sie sicher wissen, die übergroße Mehrheit der Menschen in unserer Stadt.

Ich heiße Sie liebe Frau Dr. Conradt-Mach herzlich willkommen. Als Vorsitzende des weitaus älteren Schwesternvereins in Schwenningen und ebenfalls seit Jahren äußerst engagierte und kompetente Chronistin wichtiger Teile unserer Stadtgeschichte freue ich mich auf Ihren Beitrag im Namen aller befreundeten Vereine; ich grüße an dieser Stelle deshalb auch die Vertreter des Baar-Vereins und des Geschichtsvereins Buchenberg.

Schließlich möchte ich die Musikakademie Villingen-Schwenningen ansprechen, die uns heute mit Ihrem „Klarisma Trio“ musikalisch begleiten wird und das Schülercafé der Goldenbühlschule, das uns heute kulinarisch und mit Getränken versorgt. Ich finde es eine tolle Sache, dass wir heute von Euch betreut werden. Vielleicht habt ihr ja noch Lust, bei uns Mitglied zu werden. Mit 67 Cent im Monat seid Ihr künftig dabei, und nach den Sommerferien komme ich gerne einmal vorbei, um Euch zu erzählen, was es denn so bringt, Mitglied in einem Geschichtsverein zu sein. Schließlich freue ich mich, dass uns auch heute Abend Trachtenträgerinnen und -träger empfangen haben. Ihnen Allen herzlichen Dank.

Doch natürlich ist unsere Gästeliste auch über diejenigen hinaus, die unseren heutigen Abend begleiten, sehr reich. Ich darf Ihnen versichern, auch jene, die ich vielleicht jetzt nicht persönlich erwähne, dürfen sich als Ehrengäste fühlen.

Begrüßen möchte ich dennoch unsere Landtagsabgeordnete Martina Braun. Liebe Martina, Du stehst für Bodenständigkeit und die Bereitschaft zu neuen Ufern aufzubrechen. Daher bist Du heute Abend bei uns genau richtig.

Ich heiÙe unsere Gemeinderäte Katharina Hirt, Erich Bißwurm, Frank Bonath, Siegfried Heinzmann, Berthold Ummerhofer und Dietmar Wildi herzlich Willkommen, liefern Sie uns doch heute schon mit Ihrer Arbeit einen guten Teil des Materials, welches künftige Generationen von Heimatforschern einst auswerten dürfen. Ich bin mir sicher, Sie werden spannende Beiträge zur Stadtgeschichte liefern.

Ich begrüÙe ebenso herzlich die Mitarbeiterinnen in den Ämtern und Einrichtungen unserer Stadt

Ganz besonders freue ich mich natürlich, dass die Mitglieder unseres Vereins selbst in großer Zahl heute hier her gekommen sind. Sie tragen die Arbeit durch Ihre finanziellen Beitrag, aber vor allem auch indem Sie von unseren Angeboten reichlich Gebrauch machen, angefangen beim Jahrbuch (ich finde den Begriff Jahresheft für die Arbeit, die dahinter steckt eigentlich nicht angemessen) mit jährlich neuen spannenden Beiträgen zu Kultur, Geschichte und Gegenwart unserer Stadt, im besonderen natürlich zu Villingen, über die rege Teilnahme an Exkursionen, fachkundig geführten Reisen oder den Besuch spannender Vorträge. Ich begrüÙe unser ältestes Mitglied, Frau Maria Obergfell. Für Sie alle stellvertretend freue ich mich, dass meine Vorgänger im Amt, lieber Herr Ehle und als Ehrenvorsitzender lieber Herr Rath, heute unserer Feier beiwohnen. Ebenso herzlich grüÙe ich unsere Ehrenmitglieder Pfarrer Kurt Müller, Klaus Haubner und Hermann Schaubauer. Ich freue mich, dass meine Kollegen im Vorstand, Prof. Edgar Tritschler, Werner Blum und Helga Ehle, sowie die meisten Mitglieder unseres Beirats heute Abend den Weg ins Münsterzentrum gefunden haben, wobei das eigentlich den Sachverhalt nur ungenügend wiedergibt. Das Ausmaß, in dem Sie sich vor allem in den vergangenen Wochen in die Vorbereitung unseres Festaktes eingebracht haben, ist einfach überwältigend. Die heutige Veranstaltung hätte es ohne sie gar nicht so gegeben. Insbesondere möchte ich dabei Sie, liebes Ehepaar Ehle, hervorheben. Ihnen allen herzlichen Dank.

Doch viele von Ihnen arbeiten ja nicht nur für die Veranstaltungen im Jubiläumsjahr regelmäßig tragen Sie durch vielfältige Beiträge zum attraktiven Angebot des Geschichts- und-Heimatvereins bei. Mein Gruß und aufrichtiger Dank gilt deshalb heute auch neben den engagierten Vereinsmitgliedern allen Autorinnen und Autoren unserer Publikationen.

Schließlich danke ich besonders unseren Förderern, konkret darf ich hier für Viele die Sparkasse Schwarzwald-Baar benennen, die heute durch Sie, lieber Herr Grieshaber, vertreten ist.

Abschließend gilt natürlich mein Gruß den Medienvertretern, die unsere Arbeit kompetent und wohlwollend seit Jahren und sicherlich auch heute Abend begleiten.

Meine Damen und Herren, die Tatsache, dass es, wie erwähnt, 200 Menschen waren, die am 10. Juni 1969 zur Vereinsgründung zusammenkamen, darunter der damalige Oberbürgermeister Severin Kern und der Villingener Landrat Dr. Astfäller war natürlich nur deshalb so eindrucksvoll, weil diese Vereinsgründung eigentlich eher ein wichtiger Meilenstein und kein Startpunkt für eine breit aufgestellte und in der Bürgerschaft verankerte Traditions- und Heimatpflege in unserer Stadt war.

Der über 200 Jahre alte Baar-Verein stand mit seiner Villingener Ortsgruppe sicherlich an der Wiege unseres Vereins. Bereits 1920 formulierte der Lehrer unseres örtlichen Realgymnasiums Prof. Eugen Hirt in einem Schreiben an den Vereinsvorsitzenden, dass man angesichts der Größe und Bedeutung der Stadt einen eigenen Verein wünsche. Treibende Kraft wurde schließlich nach dem 2. Weltkrieg das Vorstandsmitglied des Baarvereins, der Arzt Dr. Nepomuk Hässler. Er gründete 1951 die Villingener Vereinigung für Heimatpflege und Heimatkunde. 1953 erfolgte dann die Gründung eines Heimatvereins Villingen als Ortsgruppe des Vereins Badische Heimat, was schließlich in der eigentlichen Gründung des Geschichts- und Heimatvereins 1969 mündete.

Das Ziel unseres Vereins beschreibt unsere Satzung in Ihrer Präambel: *„die Förderung von Wissenschaft und Forschung in stadtgeschichtlicher*

*und regionaler Hinsicht, der Kunst und Kultur ... , des Landschafts- und Denkmalschutzes ... die Vermittlung geschichtlicher Ereignisse und die Förderung des Interesses an der historischen Entwicklung von Villingen bis in die Gegenwart ... , sowie die Mitarbeit an der Gestaltung und Erhaltung des Erscheinungsbildes der historischen Innenstadt von Villingen im Rahmen einer sinnvollen zukunftsorientierten städtischen Entwicklung“*

Über die Bedeutung und Geschichte unseres Vereins finden sich zahlreiche Beiträge in unserem aktuellen Jahrbuch. Ich möchte ausdrücklich darauf verweisen. Die zahlreichen Aktivitäten werden aufgeführt und gewürdigt: 42 Jahreshefte bzw. -bücher, 120 Tagesexkursionen, 90 Mehrtagesexkursionen, rund 700 Vortragsveranstaltungen, Führungen und Besichtigungen, eindrucksvolle Zahlen, und natürlich gilt es an dieser Stelle allen zu danken, die in den vergangenen 50 Jahren dieses Engagement möglich gemacht haben. Aber gerade am heutigen Tag stellt sich die Frage, ob es uns denn noch gelingt, damit unsere in der Präambel formulierten Ziele tatsächlich zu erreichen, und wichtiger noch, sind in einer globalisierten Gesellschaft, auch in unserer Stadt diese Ziele eigentlich noch erstrebenswert? Nun, ich hätte mich nicht zum Vorsitzenden wählen lassen, wenn ich diese Fragen nicht mit einem eindeutigen Ja beantworten würde, aber trotzdem bleibt die Frage allgemein bestehen.

Prof. Werner Mezger, der auch an unserer Podiumsdiskussion im Herbst dieses Jahres teilnehmen wird, hat in seinem Beitrag im Jahrbuch eine Antwort gegeben: *„Nur wer Heimat kennt, kann die Welt verstehen. ... Die Heimat braucht Welt und die Welt braucht Heimat.“* Warum das so ist, bringt mein Eingangszitat Kurt Tucholskys auf den Punkt. *„Wer die Enge seiner Heimat begreifen will, der reise. Wer die Enge seiner Zeit ermessen will, studiere Geschichte.“* Enge Heimat versus weite Reise, der Augenblick gegenüber dem geschichtlichen Verlauf.

Die Enge der Heimat ist schließlich nichts Negatives sondern der natürliche Raum, in dem wir aufwachsen, der uns Geborgenheit gibt, der uns aber vor allen Dingen Wurzeln schlagen

lässt, und Wurzeln dienen letztlich dazu, Zugang zum lebensspendenden Wasser zu gewähren.

Gleichzeitig aber genügt das nicht, weder dem Baum, noch uns Menschen. So wichtig die anfängliche Enge – ich will vielleicht eher von Behütetheit sprechen – ist, so wichtig ist es, diese Enge im Laufe der Zeit zu überwinden, die schrankenlose Luft zum Atmen zu haben. Beides gehört zusammen. Beides brauchen wir wie der Baum zum Leben.

Woran wir das ablesen können? Da sind zum einen unsere eigenen Biographien. Ich selbst war jahrelang auf der Suche nach einer eigenen Heimat, weil mir als Kind von Flüchtlingen des 2. Weltkrieges eine verortbare ebenso wie eine soziokulturelle Heimat außerhalb meines Elternhauses fehlte, und ich habe schließlich Geschichte studiert, um dies in seiner zeitlichen Einbettung verstehen zu können.

Da passt die Geschichte eines unserer ersten Mitglieder ebenso hervorragend dazu. Ich freue mich, dass Sie, liebe Frau Barbara Weigt heute Abend auch unter uns sind. Herzlich Willkommen. Ich habe mir Ihre Begrüßung bis jetzt aufgehoben, denn Ihre Geschichte passt so hervorragend zu dem, was ich eben sagte. Sie kamen offensichtlich mit ihrer Mutter aus dem kriegszerstörten Berlin ins beschauliche Villingen, und lasen von der geplanten Gründung des Geschichts- und Heimatvereins in der Zeitung. Sie waren auf der Suche nach Heimat und wollten als Zugezogene dabei sein. So wandte sich ihre Mutter an ein Gründungsmitglied worauf ihr mit offensichtlichem Unverständnis die Frage gestellt wurde, was sie denn bei einem Villinger Geschichts- und Heimatverein wolle, sie sei doch gar nicht von hier. Ihre Mutter reagierte sehr bestimmt. Sie komme aus Berlin, wo sie so viel Kaputtes erlebt habe, dass sie sich nun in Villingen gerne für die Erhaltung dieser schönen Stadt einsetzen wolle.

Sie waren also offensichtlich auf der wirklichen Suche nach einer neuen Heimat mit all dem was Heimat ausmacht und ich bin überzeugt, sie haben Ihre Heimat auch gefunden haben. Nochmals, ich freue mich, dass Sie heute hier sind.

Nähe und Weite, Heimat und Welt gehören seit 50 Jahren für unseren Geschichts- und Heimatverein zusammen, deshalb ist es mein zentrales Anliegen, gerade auch junge Menschen für unseren Verein zu begeistern, denn der Spannungsbogen zwischen Heimat und Welt, zwischen Augenblick und Zeitenlauf existiert für jeden Menschen, unabhängig von Herkunft und Alter.

Als Oberbürgermeister hatte ich oft die Gelegenheit, Schülergruppen zu begrüßen, und ich habe immer wieder beispielsweise unter Verweis auf die zahlreichen genutzten Smartphones auf diesen Zusammenhang hingewiesen.

Was so selbstverständlich genutzt wird, ist ein Produkt vieler kleiner Heimatgeschichten, der Gewinnung von Litium durch Arbeiter in der Salzwüste in Chile, der Entwicklung einer Idee durch Ingenieure im Silicon Valley in Kalifornien, der Zusammensetzung der Geräte durch Arbeiterinnen in China. Die jeweiligen individuellen Bedingungen unter denen dieses Produkt entsteht sind letztlich entscheidend für den Preis zu dem ein Smartphone bei uns angeboten wird und dem Wert, den wir ihm geben, erst die vielen Heimat-Puzzle-Teile führen zu einem globalen Produkt.

Das ist nicht neu und galt und gilt beispielsweise auch für die Industriegeschichte in unserer Stadt. Von hier aus verbreiteten sich weltweit technologische Meilensteine, auf die wir stolz sind. Weil dann aber globale Prozesse hier vor Ort nicht rechtzeitig wahrgenommen und darauf reagiert wurde, kam es seit den siebziger Jahren zum umfassenden Strukturwandel, der unsere Stadt ebenso prägte, wie die Jahrzehnte zuvor, wie das Mittelalter unser Stadtbild, und heute sind wir erneut an vielen Stellen mit Produkten aus dem Schwarzwald weltweit aktiv. Heimatgeschichte ist immer ein Stück Weltgeschichte, und Weltgeschichte ist nichts anderes als die Bündelung von Heimatgeschichten. Das Eine können wir ohne das Andere nicht verstehen.

Deshalb ist Heimatgeschichte so wichtig, deshalb ist sie weitaus mehr als ein nettes Hobby einiger pensionierter Lehrer, deshalb ist der Geschichts- und Heimatverein stolz darauf, seit 50 Jahren das historische Tagebuch unserer Stadt zu schreiben, und deshalb freue ich mich heute auf eine schöne Geburtstagsfeier und den weiteren Abend mit Ihnen.



Abb. 1: Dr. Rupert Kubon, 1. Vorsitzender GHV (Foto: GHV).